

# Vreneli im Gänsehaut-Sound

**Chrämerhuus** Die «Kummerbuben» interpretieren Volkslieder einmal anders

Langenthaler  
Tagblatt,  
10.12.07, S.13

**Im Chrämerhuus boten die «Kummerbuben» am Freitag einen ungewöhnlichen Musikgenuss. Sie präsentierten alte und bekannte Schweizer Volkslieder in einem vollkommen neuen Klangkleid.**

OLIVIER ANDRES

Sechs Kummerbuben waren es im Buch von Elisabeth Müller und im Film von Franz Schnyder, und ebenfalls zu sechst waren die Musiker auf der Bühne des Chrämerhuus. Zwar handelte es sich dabei nicht um die mittlerweile erwachsenen Kinder der Tagelöhnerfamilie, doch gewisse Gemeinsamkeiten zwischen den Buben von einst und den Männern von heute konnten dennoch festgestellt werden. In den Stücken der musikalischen «Kummerbuben» geht es nämlich ebenfalls eher um die Schattenseiten als um die Freuden des täglichen Lebens.

Obwohl sie sich intensiv mit dem traditionellen Liedgut auseinandersetzen, steht bei den «Kummerbuben» nicht die Lobpreisung von schneeweissen Berggipfeln und idyllischen Landschaften im Vordergrund. Stattdessen konfrontieren sie die heile Welt mit den eher dunklen Seiten der Volksseele und stellen den strammen rotbackigen Helden für einmal Vagabunden, Tunichtgute und Charakterlumpe gegenüber.

In Liedersammlungen und Gesangsbüchern sucht das Sextett jeweils nach alten Volksweisen, um deren Text danach ohne falschen Respekt genüsslich auseinanderzunehmen und zu ergänzen. Was dabei herauskommt, ist eine spezielle Kombination von Weltschmerz, Zweideutigkeiten und deutlichem Augenzwinkern.

Auf diese Weise gelang es den «Kummerbuben» auch am Freitag, alten und fast



«KUMMERBUBEN» Sie hauchen bekannten Volksliedern neues Leben ein. OLIVIER MESSERLI

schon vergessenen Lumpenliedern neues Leben einzuhauchen und die eine oder andere Trouville einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

## In Klangbildern versunken

Ihren endgültigen Charakter erhielten die alten Lieder aber erst durch die musikalische Begleitung. Besonders die Kombination von Akkordeon und Saxofon entfaltete immer wieder neue und interessante Klangwelten. Dabei nahmen die Bandmitglieder – allesamt gut ausgebildete Musiker – weitgehend Abstand von den althergebrachten Melodien und gaben den Volksweisen ein neues Klangkleid. So kam etwa «Es wott es Froueli z'Märit ga» nicht mehr wie gewohnt gemächlich, sondern rassig und fast schon vom Alltagsstress geprägt, daher.

Die perfekt auf die Gruppe zugeschnittenen Arrangements, kombiniert mit dem Können der «Kummerbuben» an ihren Instrumenten, begeisterten das Publikum. Die Zuhörer liessen sich von der mal melancholischen, mal im Stil einer abgetakelten Polka-Kapelle gespielten Musik mittragen und versanken ganz in den erzeugten Klangbildern. Einen echten Ohrwurm sparten sich die «Kummerbuben» dabei bis zum Schluss ihres Konzerts auf. Im Reigen der interpretierten Volkslieder durfte nämlich auch das «Guggisberglied» nicht fehlen. «Das isch dr Schönnscht, wo mer chöi», meinte Sänger Simon Jäggi, bevor er mit tiefer und sonorer Stimme das Leid von Vreneli und ihrem Hansjoggeli klagte und gemeinsam mit seinen Bandkollegen für echten Gänsehaut-Sound sorgte.